

In dem vorliegenden Band kommen zehn Vorträge zum Abdruck, die auf der Tagung der „Sixteenth Century Society Conference“ im Oktober 2011 in Fort Worth, Texas, zum Gedenken an Robert M. Kingdon gehalten wurden. Ziel der Aufsatzsammlung ist es, die Vielfalt von dessen Werk widerzuspiegeln. Die zehn Aufsätze sind unter drei thematischen, an Kingdons Forschungsschwerpunkten angelehnten Gesichtspunkten gruppiert.

Die erste Sektion behandelt unter der Überschrift „Calvinism and Its Impact“ recht unterschiedliche Auswirkungen des reformierten Glaubens in einzelnen Regionen. *Barbara Pitkin* untersucht Johannes Calvins Predigten über das 2. Samuelbuch und die „*Consolatio e sacris litteris*“ des Juristen François Hotman (S. 19–44). Beide Autoren greifen auf die Geschichte des Volkes Israel zurück, um die Situation der in der Gegenwart verfolgten Reformierten zu deuten. *Martin Klauber* rekonstruiert eine Debatte zwischen dem führenden Hugenotten Philippe Duplessis-Mornay und dem Kardinal Jacques-Davy du Perron über das Abendmahl kurz nach dem Regierungsantritt Heinrichs IV. 1600 in Fontainebleau (S. 45–72). Der dritte Beitrag in der ersten Sektion richtet den Blick nach Osten (S. 73–92). *James Tracy* wertet die Korrespondenz und die Notizen des Nachfolgers Calvins in Genf, Theodor Beza, sowie der Nachfolger Zwinglis in Zürich, Heinrich Bullinger und Rudolf Gwalther, aus, um die Wahrnehmung und Bewertung der Entwicklungen in Polen, Litauen und Ungarn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu klären. Auch die Bewertung der Türken durch die Führer des europäischen Reformiertentums in Genf und Zürich wird einzeln erwähnt.

Im zweiten, umfangreichsten Teil des Werkes geht es um vier sehr unterschiedliche Konstellationen im Verhältnis von Kirche und Staat im frühneuzeitlichen Europa. *Kathleen Comerford* untersucht die Bemühungen Großherzog Cosimos I. de Medici, durch die Förderung der pastoralen und erzieherischen Arbeit der Jesuiten die Territorialstaatsbildung in der Toskana voranzutreiben (S. 95–118). Eine detaillierte und durch reiches Kartenmaterial veranschaulichte Analyse der Mittel, welche zwischen 1530 und 1558 aus den spanischen Kirchen an die spanische Krone

flossen, bietet der Beitrag von *Sean Perrone* (S. 119–153). Die kirchlichen Gelder wurden häufig verwendet, um Schulden bei Bankhäusern in Europa zurückzuzahlen. *David Mayes* untersucht die inneren Spannungen, die sich in Hessen-Kassel und Hanau nach dem Westfälischen Frieden zwischen lutherischen und reformierten Gemeinden verschärften (S. 155–177). In Ostfriesland bestanden ähnliche Spannungen zwischen reformierten und täuferischen Gemeinden. *Timothy Fehler* präsentiert Beispiele dafür, dass die Grenzen zwischen beiden Gruppen viel durchlässiger waren als bisher angenommen (S. 179–205).

Die dritte Sektion behandelt in Anlehnung an Kingdons einschlägige Arbeiten „Gender, Family and Marriage“. *Marjorie E. Plummer* rekonstruiert die Lebensläufe von ehemaligen Nonnen und ihre Rechtfertigung für das Verlassen des Klosters und die Hochzeit in der ersten Generation nach 1520 (S. 209–236). In *William Bradford Smiths* Studie geht es um die Zeugnisse zweier Frauen, die sich angesichts gescheiterter Ehen an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert vor Gericht zu rechtfertigen suchen (S. 237–263). *William Naphy* untersucht die Fälle von Kindstötung, die zwischen 1558 und 1642 in Genf Gegenstand von Gerichtsverfahren gewesen sind (S. 265–287).

Der Band bietet durchweg Fallstudien von hoher Qualität und Originalität. Die Vielfalt der Beiträge ist beträchtlich. Eine Einheit ergibt sich letztlich nur durch den Bezug auf die Schwerpunkte des Werkes Robert M. Kingdons.

Nicolas Balzamo, Les miracles dans la France du XVI^e siècle. Metamorphoses du surnaturel. Paris, Belles Lettres 2014. 524 S., € 35,50. //

DOI 10.1515/hzhz-2017-1214

Albrecht Burkardt, Limoges

Das Erstaunlichste an diesem Buch ist, dass es nicht längst geschrieben wurde. Als Wunder wahrgenommene Phänomene sind allgegenwärtig im Frankreich des 16. Jahrhunderts, werden aber durch die Protestanten radikal in Frage gestellt – zumindest sofern sie in Verbindung mit Heiligenkulten auftreten oder anderen katholischen Glaubenshaltungen nahestehen. Die sich ausbreitende Gegenreformation weist diese Kritik nicht nur zurück, sondern propagiert massiv das Wunderbare und die ihm zugrunde liegenden Kulte, um damit die Gläubigen an die eigene Konfession zu binden. Was um so überzeugender scheint, als jedes „tatsächliche“ Wunder